

abo+ HALLOWEEN IN MÖHLIN

Feinschliff im Horror-Haus: Jetzt werden die Skelette platziert und Leichenteile aufgehängt

Im letzten Jahr begeisterten sie in Möhlin rund 800 Horrorfans. Diesmal richten die «Freaktal-Shockerz» ihr Gruselkabinett erstmals im «Melihus» ein. Halloween naht, und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Bei einem Besuch gewährt der Verein einen ersten Einblick in den Ort des Grauens – und verrät Details darüber, worauf sich die Mutigen gefasst machen müssen.

Dennis Kalt

26.10.2024, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten

Da grinst bereits der Totenschädel, dort stehen schon die mit Augen und Händen gefüllten Gläser. Die Arbeiten im und am «Melihus» zu Möhlin laufen auf Hochtouren. Kein Wunder. Bleiben den «Freaktal-Shockerz» bis Halloween doch nur noch wenige Tage, um das Dorfmuseum in ein Gruselkabinett zu verwandeln. In diesem soll den Horrorfans – am 31. Oktober und am 2. November jeweils ab 18 Uhr – ordentlich der Schreck in die Knochen fahren.



Haben Spass am Erschrecken: Daniel und Angela Freiermuth, Brigit Reinke und Raphaela van Gelder (von links).

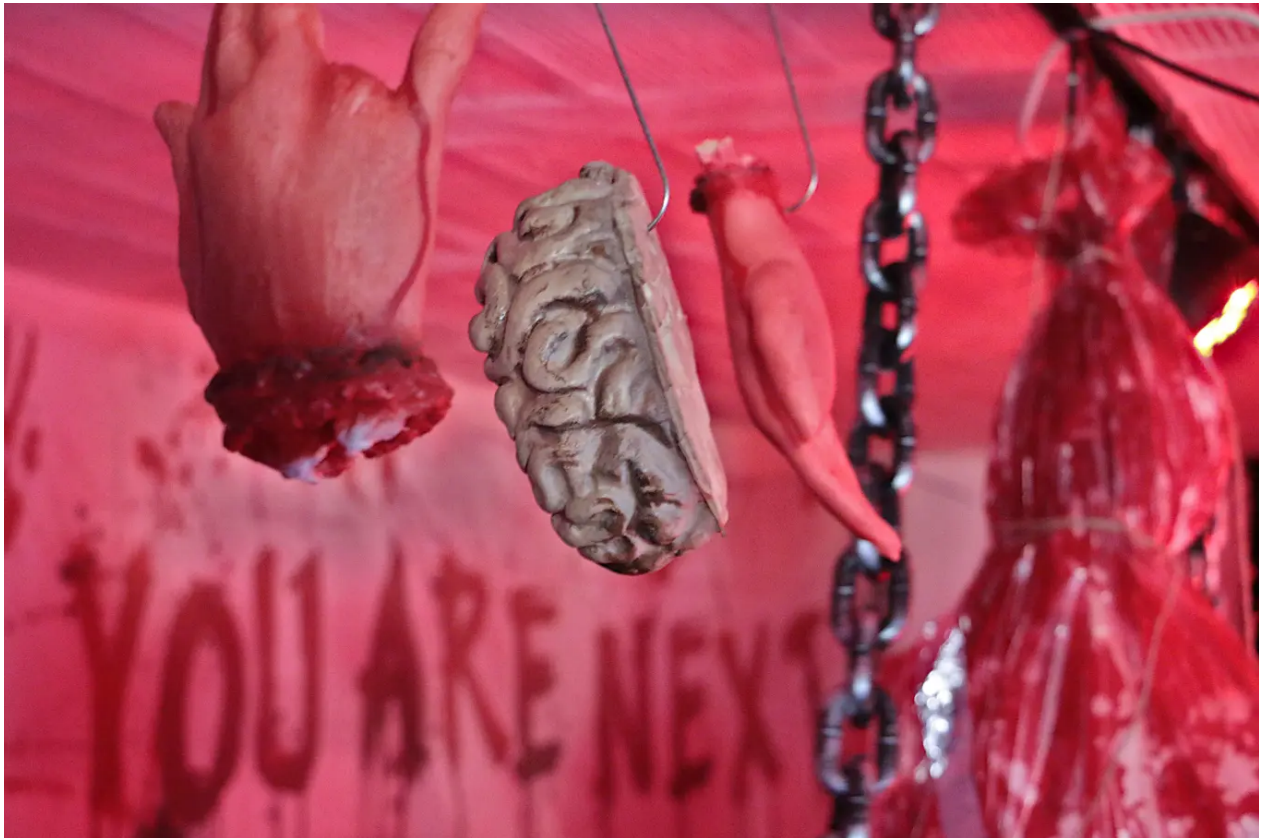
Bild: Dennis Kalt

«Ich bin schockiert», ja solch eine Rückmeldung wäre denn auch für Angela Freiermuth vom Vorstand wohl eines der schönsten Komplimente. «Wir haben einfach Freude daran, den Menschen einen Schreck einzujagen», sagt sie zur Motivation. Mit «wir» meint sie die fünf anderen Helferinnen und Helfer aus dem Vorstand. Dazu gehört auch ihr Mann Daniel. «Wir sind seit September an den Vorbereitungen», sagt er. Mehrere hundert Stunden Arbeit müssen es bereits gewesen sein.

Es wird selbst gebaut oder Gekauftes veredelt

Das sieht man. So werden die Horrorfiguren und -utensilien selbst gebaut, oder Gekauftes veredelt. Etwa die Skelette im Schlachterraum. Die

Knochen mit Frischhaltefolie versehen, mit einem Föhn erhitzt und mit Farbe versehen, wirkt es, als befindet sich eine Haut um das Skelett. Das Achten auf die Details ist wichtig. «Wir wollen den Besucherinnen und Besuchern ja auch ein authentisches Erlebnis bieten», so Vereinsmitglied Brigit Reinke.



Im Schlachterraum hängen bereits die Leichenteile an der Decke.

Bild: Dennis Kalt

Dies gilt etwa auch für die Guillotine, die Reinke zusammen mit Mitglied Raphaela van Gelder gebaut hat. Rund einen halben Tag hätten die beiden dafür gebraucht. Das Ergebnis – mit blutverschmiertem Fallbeil – lässt sich sehen. «Die Ideen und Anleitungen dafür», so sagt van Gelder, «holen wir uns etwa auf einer Horror-Bastel-Website.»

Geht es darum, Leute zu erschrecken, ist bei den Mitgliedern die

Kreativität riesig. Ein anderes Beispiel ist etwa die Eigenkonstruktion eines drehenden Grabes, für dessen Antrieb Daniel Freiermuth einen Grillmotor mit Drehspieß zweckentfremdet hat. «Der lag sowieso schon seit drei Jahren bei mir auf dem Estrich rum», sagt der Elektriker und lacht.

Ein langes Wochenende mit Arbeit steht bevor



Darf zu Halloween nicht fehlen: der Horror-Clown.

Bild: Dennis Kalt

Doch derzeit gibt es noch viel zu tun. Ein langes Wochenende steht für die Mitglieder an. Erst einer von sechs Themenräumen ist fertig. Viele der Utensilien sind noch bei Freiermuths zu Hause gelagert. Dort bauten sie die drei Jahre zuvor immer zu Halloween das Horror-Zelt auf. [Doch weil die Vermieterin einen Zaun durch ihren Garten zog, mussten sie einen neuen](#)

[Standort suchen.](#) Den fanden sie im Dorfmuseum. «Mit dem Personenbus sind etwa fünfzehn Fahrten mit voller Ladung nötig, um alles von uns zum Dorfmuseum zu transportieren», sagt Daniel Freiermuth.

Doch den Aufwand betreiben die sechs Vereinsmitglieder gerne. Dass sich alle Zeit und Mühen lohnen, darüber sind sie sich einig. Und zwar spätestens dann, wenn sie zu Halloween geschminkt und verkleidet als Live-Akteure im Horror-Haus die ersten furchtlosen Besucher und Besucherinnen in Schockstarre versetzen – natürlich mitunter aus dem Hinterhalt.



Die Horrorfiguren sind nichts für zarte Gemüter.

Bild: Dennis Kalt